

Ortsgemeinde und Region neu abstimmen

nach Hans-Hermann Pompe, Impulsreferat auf der Kreissynode Simmern-Trarbach, 27. Mai 2011

... Wir haben in den letzten 20 Jahren viel in die englische Kirche geschaut, weil dort ein spannender Prozess der inneren Reform unter vergleichbaren gesellschaftlichen Bedingungen stattfindet. Zwei Gedanken dazu von Bischof John Finney gebe ich weiter:

Der erste sagt etwas über die erstaunliche Pluralität in den Formen - die Engländer probieren vieles erst, bevor sie anschließend (!) vorsichtige rechtliche Rahmen setzen. Ortsgemeinden gibt es

- *Selbständig*: by themselves/für sich.
- *In a team/im Team* – formal, also ähnlich wie unser Schwesterkirchverhältnis. Eine Unterform dazu ist:
- *Rector and Team Vicars*, also so etwas wie Leitender Pfarrer und Pfarrteam.
- Das *'minster model'* ist schwer zu übersetzen: Es meint ein regionales Zugpferd („Münster“) mit Tochter-/Filial-Gemeinden.
- Der *Gemeindecluster* (in a cluster) ist die Zusammenfassung einer Gruppe von Gemeinden, ein Kirchspiel.
- *Informal/informell* (agreement to work together) meint freiwillige Absprachen mit Übereinkunft zur Zusammenarbeit.

Wir sind auf dem Weg zu einer gemeinsamen missionarischen Verantwortung: Das Leitbild „Missionarisch Volkskirche sein“ fordert alle Ebenen unserer Kirche heraus. Finney unterstreicht: In England gibt es unter der großen Freiheit der Formen eine wachsende innere Übereinstimmung. Das verändert auch die Region bzw das Bistum. Drei Beispiele:

- Der Kirchenkreis/die Gesamt-Kirche können Gemeinden bitten, eine Aufgabe stellvertretend für die gesamte Region zu übernehmen.
- Aufgrund von Beratungen mit den Gemeinden werden regionale „Missionspläne“ erstellt, die Besetzungen, Cluster oder innovative Experimente beinhalten.
- Der Kirchenkreis/die Region wird als Missionsgebiet gesehen – vor allem im ländlichen Bereich.

Ich plädiere für ein Zusammenhalten von Subsidiarität und gemeinsamer synodaler Verantwortung für große regionale Räume: beides darf nicht zur Alternative hochgepuscht werden, beide sind zu wichtig, und beide sind in unserer Kirchenverfassung wertgeschätzt. *Subsidiarität* kommt von lat. subsidium/Unterstützung, sie wird zugleich der Eigenverantwortung und der gegenseitigen Unterstützung gerecht. Wikipedia überrascht uns damit, dass Subsidiarität nicht der katholischen Soziallehre des 19. Jahrhunderts entstammt, sondern ur-evangelische Wurzeln hat: „Die Formulierung des Subsidiaritätsprinzips reicht in die Zeit unmittelbar nach der Reformation zurück und hat ihren Ursprung in der calvinistischen Konzeption des Gemeinwesens. Die Synode in Emden (Ostfriesland, 1571), welche über das entstehende neue Kirchenrecht zu befinden hatte, entschied in Abgrenzung zur bisher geltenden zentralistischen katholischen Kirchenlehre, dass Entscheidungen jeweils auf der niedrigst möglichen Ebene getroffen werden sollen“.

Entscheidungen gehören dorthin, wo mit wenig Aufwand beste Ergebnisse zu erzielen sind: Was lokal besser geht, soll lokal bleiben, was regional/national besser geht, gehört dorthin. Was heißt das für Gemeinde und Kirchenkreis? Lokale Verantwortung gehört auf eine möglichst niedrige Ebene - in die Region gehört das, was alle angeht. Ort und Region haben beide ihre Versuchungen: Die Region tendiert zur Technokratie der Fachleute, die Gemeinde zum Kirchturmdenken. Davor können sie sich nur gegenseitig bewahren.

Wenn wir Ortsgemeinden und Region neu abstimmen, dann gehören an den *Ort* z.B.:

- Kirchliche Präsenz und gottesdienstliches Grundangebote: Der Name Gottes soll verkündigt werden.
- Lokale Profile: So gut wie jede Gemeinde hat auch ein besonderes Profil - und das ist gut so; uniforme McChurch-Filialen hat es bei den Protestanten noch nie gegeben.
- Angebote der Nähe: Erreichbarkeit und Zugänglichkeit. Subsidiarität setzt auf das Kleinverteilersystem der Ortsgemeinde – es bietet eine Nähe und Erreichbarkeit, um die uns andere gesellschaftliche Gruppen beneiden.
- Unschlagbar bleibt der Ort bei mobilitätsbegrenzten Zielgruppen: Das gilt fürs Dorf genauso wie für das großstädtische Quartier.

In die *Region* gehören - und ich unterscheide hier nicht zwischen übergemeindlicher Kooperationen, synodalen Diensten, Kirchenbezirk oder profilierten Orten mit regionaler Ausstrahlung - z.B.:

- Viele der unerreichten Zielgruppen: z.B. mobile Entdecker, die meisten der postmodernen Milieus und Mentalitäten. Warum nicht z.B. regionale Konfirmandenarbeit durch an anderen Punkten dafür entlastete Begabte?
- Fachkompetenzen (z. B. Beratung, Seelsorge, ..).
- Gemeinsame Fortbildungen.
- Regionale missionarische Impulse.

...